



Persönlichkeitsentwicklung

Kinder sind in ihrer Selbstständigkeit naturgemäss eingeschränkt. Deshalb müssen alle unsere Massnahmen einer Stimulation der Kinder zum Selbermachen dienen. Nur so kann ihre Autonomie wachsen – und dies in sämtlichen Lebenswelten, das heisst im Privat- und Schulbereich ebenso wie in seiner Rolle als Fussballer/-in. Dabei muss uns klar sein: Die Ausbildung im Fussball prägt immer auch die Persönlichkeitsentwicklung.

Die Persönlichkeit einer Fussballerin oder eines Fussballers kann vereinfacht in vier Kompetenzen aufgeteilt werden: **Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Spielkompetenz und Bewegungskompetenz.**



Spielkompetenz

Spielen ist Lernen

Im Spiel machen die Kinder handlungsintensive Erfahrungen, bei denen sie emotional berührt sind. Dieser hohe Bedeutungsgrad, den die Kinder in ihren Spielmomenten unmittelbar erleben, ermöglicht nachhaltige und ganzheitliche Lernfortschritte.

Lernen heisst selber machen

Es gibt keine direkten Einflussmöglichkeiten auf den Lernprozess von Kindern. Jedoch wirken Eltern, Lehrpersonen und Trainer/-innen sehr wohl als Vorbilder und Unterstützer, und diese Funktionen gilt es verantwortungsvoll wahrzunehmen. Die Erwachsenen sind insbesondere dafür zuständig, Rahmenbedingungen und Lernatmosphären zu schaffen, die den angeborenen Drang des Kindes zum Selbermachen unterstützen. So wird die natürliche Freude am, im und auf das Spiel erhalten und vergrössert.

Spielen ist ein kindliches Bedürfnis

Kinder kommen in erster Linie in den Fussballverein, um zu spielen, und nicht, um trainiert zu werden. Dies umso mehr in Anbetracht dessen, dass der Strassenfussball, der die natürliche Entwicklung vom Allgemeinen (verschiedene Spiel- und Bewegungsformen) zum Speziellen (Fussball) fördert, am Aussterben ist. Das Spielen entspricht einem essenziellen Bedürfnis des Kindes, und so muss der vereinsgeleitete Kinderfussball – als Alternative zum aussterbenden Strassenfussball – der Tendenz zur Frühspezialisierung ohne die notwendigen (Spiel-)Voraussetzungen und ohne selbst initiierte Erfahrungen entgegenwirken. Denn die Frühspezialisierung taugt weder als Basis für Talententwicklung noch als Garant für lebenslanges Sporttreiben.



Bewegungskompetenz

Die Gene legen fest, was aus einem Mensch werden könnte. Was aber tatsächlich aus ihm wird, hängt von den Erfahrungen ab, die er in seinem Leben und vor allem in seiner Kindheit macht. Eine frühe, regelmässige und breite Stimulation – das heisst möglichst vielfältige Gelegenheiten, um Bewegungs- und Sinneserfahrungen zu sammeln – führt zu verstärkten Verknüpfungen im Gehirn, die der Bewegungskompetenz förderlich sind.

Zusammenhang von Bewegungsformen und Bewegungskompetenz

Regelmässiges Fussballspielen stellt zwar bereits vielseitige Anforderungen in den Bereichen «Laufen, Springen» und «Werfen, Fangen», wobei Letzteres im Fussball dem «Passen, Annehmen» entspricht. Um jedoch eine breitere Bewegungskompetenz zu erzielen – und damit mehr und stärkere Verknüpfungen im Gehirn –, müssen weitere Bewegungsakzente erlernt werden. Deshalb beinhaltet ein gutes Kinderfussballtraining ergänzende Bewegungsgrundformen, die anderen Sportarten entlehnt werden. Gemeinhin gilt: Je breiter die Bewegungs- und Sinneserfahrungen sind, desto komplexere Handlungen können später umgesetzt werden.

Zusammenhang von Koordination und Bewegungskompetenz

Einen enormen Einfluss auf die Qualität jeglicher motorischer Tätigkeit hat die koordinative Kompetenz. Sie reguliert die Muskelaktivitäten bei der Realisierung von Bewegungen. Im Kindesalter kann sie sich unter der Bedingung der regelmässigen Stimulation optimal entwickeln. Koordinative Aufgaben gehören deshalb in jede Trainingslektion. Ein breit gefächertes, auf die Bewegungsgrundformen abgestütztes Kinderfussballtraining entspricht dieser Anforderung.

Selbstkompetenz

Für die individuelle Begabungsentfaltung des Kindes ist die Entwicklung der Selbstkompetenz entscheidend. Selbstkompetenz bedeutet, in sich verändernden Zusammenhängen motiviert handeln und aktiv mitgestalten zu können. Auf der Basis des Vertrauens lernen die Kinder, ihre eigenen inneren Zustände wahrzunehmen (Selbstwahrnehmung), sie auszudrücken (Selbstaussdruck) und sie zu regulieren (Selbstregulierung). Daraus entwickeln die Kinder ihr Selbstbild: Wer bin ich? Was kann ich? Was weiss ich?

Sozialkompetenz

Kinder brauchen andere Kinder, um in eine soziale Gemeinschaft hineinzuwachsen und darin Verantwortung, Funktionen und Rollen übernehmen zu können. Sozialkompetentes Verhalten verknüpft die individuellen Handlungsziele mit den Einstellungen und Werten der Gruppe. Bedingung dafür ist, dass miteinander kommuniziert wird. Denn nur so wird dem Einzelnen klar, welche Ziele die Gruppe hat und wie diese mit den eigenen Zielen in Einklang gebracht werden können respektive wo Kompromisse gemacht werden müssen. Auf der Basis der Kommunikation also entwickeln sich die Kooperations- und die Konfliktfähigkeit als zentrale Elemente der Sozialkompetenz.

Quellenangabe: Aus dem Kursdokument SFV Kinderfussball, Theorie und Praxis, Bern 2015